Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 53 (1927)
Heft: 17

Artikel: Wahrheit im Dunkeln
Autor: Lachesis
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-459791

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 08.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Der Tabakzoll

Boscovits

löscht der Brissago das Lebenslicht aus.

Wahrheit im Dunkeln

Von LACHESIS

Eine echt weibliche Infamie! So einer bis in die feinste Nuance ausgeklügelten Grausamkeit ist nur ein Weib fähig! Aber das ist die Letzte gewesen, unwiderruflich!" keuchte Max, als er aus dem dämmrigen Dorfe, in das ihn eine kapriziöse Frau zu einem von ihr nicht eingehaltenen Rendezvous bestellt hatte, dem Bahnhofe zulief. Mit knapper Not erreichte er noch den Zug und sprang in ein stockdunkles Coupé.

„Zwei Stunden Fahrt! Das hat sich gelohnt! Geschieht mir aber ganz recht, mir verliebtem Pinscher!" zischte Max, streckte die müden Beine aus, berührte eine erschreckt aufzuckende Stiefelspitze und entschuldigte sich mürrisch.

Der Getretene murmelte etwas von: „Hat nichts zu bedeuten!"

„Man ist zur Blindheit verurteilt in dieser faustdicken Finsternis!" brummte Max. „Ein verdorbener Tag! Der Teufel hole die Liebe!"

„O —!" amüsierte sich der andere.

„Sind Sie vielleicht anderer Ansicht?" fragte Max gereizt. — Schweigen.

„Ich sage Ihnen, mein Herr, die Frauen sind alle spiegelsüchtige Aeffinnen. Sogar unsere Liebe ist ihnen nichts anderes als ein Spiegel; aus der Intensität unserer Anbetung ersehen sie, in welchem Maße sie schön sind, weiter nicht. — Der drüber schwieg lange, dann sagte er: „Sie haben recht."

„Na, also!" Durch die Gegenwart eines Gesinnungsgenossen gestärkt, zerpflückte Max umständlich alle Aeußerungen des schönen und feindlichen Geschlechts. Kurz bevor sie in die Riesenhalle des städtischen Bahnhofes einfuhren, flammte die Coupélampe auf. Max blinzelte, der gegenüber auch. Max blinzelte noch angestrengter. Was saß da neben dem Fremden? Ein Weib. Ein unerhört ruhig dreinblickendes, fatal schönes Weib aus Fleisch und Blut. Kein Phantom!

Mit unvergleichlichem Scharm sagte sie: Wir beide haben Ihnen gern und mit Interesse zugehört. Ich habe meinen Begleiter durch Händedruck veranlaßt, zu schweigen und nicht für uns Frauen

Graue Haare verschwinden
unauffällig und absolut sicher
durch das tausendfach bewährte „ReKo"
Garant. Erfolg. Vollkommen unschädlich
Wo nicht erhältl. anfragen bei R. Koch Basel Nonnenweg 22

Rückzug der fremden Goldmünzen

Rickenbach

einzutreten, denn ich wollte einmal die Wahrheit hören. Reizend haben Sie das gesagt: spiegelsüchtige Aeffinnen! Ich werde jetzt immer daran denken, wenn ich vor dem Spiegel stehe!" Sie streckte ihm, als habe sie zu danken, die Hand hin. Max mußte sich hinüberbeugen, dabei kam er zwei Augen von flirrendem Grau nahe. Er vergaß eine Weile lang, sich zurückzulehnen. Er gab seiner Krawatte einen Ruck, nannte sich der Fremden gegenüber mit Ueberzeugung einen Pessimisten, der im bösen Taumel eines großen Aergers bitter werde und dem das Gift dieses Aergers so zu Kopfe steige, daß er nicht wisse, was er sage. Mit der Demut eines Sklaven zog er die willige Hand der Dame an die Lippen und schwamm in ein Netz hinein, das er, obwohl es eben licht geworden war, nicht sah.